

Companien und nach den Eisenbahndarstellungen u. f. w. erfindet. Der Generalit Cassell ist glühender Vegetianer und steht von seinen Glaubensgenossen, welche seit einiger Zeit in Sizilien wohnen und auch von italienischen Sardinien, sehr gut bedient zu werden.

Die „Gaz. Piem.“ berichtet, daß der französische Gesandte an italienischen Hof, Fournier, von seiner Regierung beauftragt worden sei, der italienischen Regierung die Mitteilung zu machen, daß Frankreich der Reize des Königs von Italien nach Wien und Berlin ganz indifferent gegenüberstehe und dieselbe nur als einen Act der Courtoisie betrachte. Die französische Regierung vertraue auf den bekannten Tact und die immer bewiesene Mäßigkeit des italienischen Cabinets.

Das Gerücht Russ IX. sei wieder bedenklich erkrankt, bestätigt sich nicht. Der Papst ist aber in Folge der anhaltend heißen Temperatur an ganz natürlicher Schwäche und Müdigkeit und wollte, der unaufhörlichen Empfindung überdrüssig, ein paar Tage ausruhen. Er hat deshalb drei Tage seine Audienzen gegeben und das Zimmer geändert. Am Donnerstag hat er aber seine gewöhnlichen Spaziergänge im vatikanischen Garten wieder aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Die Verschönerung des Materials der Anstellungen und verwandter Dienste begann zu Verum und wird Donnerstag fertig sein. Der Almarch der Truppen hat Freitag begonnen und wird Sonnabend zu Ende sein. Mit Sonntag und Montag wird die ganze Räumung fertig. Die Haltung der Bevölkerung ist ruhig, die Räumung geht in der größten Ordnung vor sich. — Vorgeiern wurde in allen Kirchen ein „Hinterdrück“ des Erzbischofs von Paris verlesen, welcher eine Menge der heftigsten Anesellen gegen Deutschland und Italien enthält und weit eher ein politisches Manifest als ein Hinterdrück genannt werden könnte. Zugleich ordnet er Gebete für den Pöbel und das Peil Frankreichs an.

Nach amtlicher Mitteilung sind am 5. September zur Tilgung des Restes der Kriegsschuld 263,406 Francs bezahlt worden. Von den der französischen Regierung zu diesem Zweck durch die Bank zur Verfügung gestellten 200 Millionen in Metall wurden, in Folge der während der Monate Juli und August erfolgten weiteren Einzahlungen auf die letzte Anleihe, nur 150 Millionen in Anspruch genommen. Der Totalbetrag aller bis zum 3. September z. z. auf die gedachte Anleihe gemachten Einzahlungen beläuft sich auf 3 Milliarden 795,000 Francs. An Metallfabrikanten waren in der Bank nach der vollständigen Abzahlung der Kriegsschuld noch 700 Millionen vorrätig, während bei Beginn dieser Zahlungen sich nur 550 Millionen befanden. Das Goldagio ist nicht gestiegen und beträgt 3 pro mille.

Die Fünfen oder vielmehr die Restauration ist wieder in eine neue Phase getreten, gegenwärtig bildet Guizot den Mittelpunkt der monarchischen Verhandlungen.

Die Cholera ist in Paris, obgleich es noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. Sie tritt sehr heftig auf, und die, welche von ihr befallen werden, sterben, und gewöhnlich in 8 bis 10 Stunden. Zur Kenntnis des Versehrten gelangten gestern sieben Fälle, bei welchen die Erkrankung eine rasch verlaufene war. Wie man sagt sollen die Walfahrten der Cholera wegen verhindert werden.

Spanien.

In der Sitzung der Cortes am Montag wurde zunächst die bereits mitgetheilte Ministerliste zur Kenntnis gebracht, die insofern modifizirt ist, als Gil Berges das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Delrio das der Justiz, Duro das der Marine übernimmt, letzterer auch interimistisch mit der Verwaltung des Kriegsministeriums beauftragt ist. Als Castejon mit den Ministern eintrat, wurde er mit Beifallstränen begrüßt. Derselbe entwarf das Programm seiner Regierung und erklärte, er werde nicht, wie die Federalisten behaupteten, über Alles stehen, ihm aber die Einheit des Landes. Nachdem er sich gegen das Treiben der Demagogie ausgesprochen und die Unterwerfung aller liberalen in Kampf gegen die Carlisten gebeten, fügte er hinzu, er werde zur Wiederherstellung einer Armee die Kriegartikel mit Strenge aber ohne Grausamkeit zur Anwendung bringen. Castejon erwähnte noch einige andere von ihm angebotene Reformen und schloß seine Rede mit den Worten: „Europa werde die spanische Republik nur dann anerkennen, wenn dieselbe im Stande sei, den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen.“

Der Marquis von Dreñe (der Sohn) soll, wie verlautet, zum Civilgouverneur von Madrid ernannt werden. Die erste Anordnung, welche von dem neuen Ministerium wird getroffen werden, dürfte, dem Vernehmen nach, in der Ernennung eines oberen militärischen Ausschusses (Junta) bestehen. Derselbe soll aus Generalen der Armee gebildet und mit der Befehlung aller Stellen in Gemeinschaft mit dem Kriegsministerium betraut werden. Sodann würde sich der Minister mit der Reorganisation der Artillerie beschäftigen und eine Neuhebung aller Chargen vom Obersteniveau ab vornehmen.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat von ihrem Marine-Offizieren und Consul im Orient Bericht erhalten, denen zufolge hat der Sultan von Aegypten dem dortigen amerikanischen Consul gegenüber den Wunsch ausgesprochen, in engere Verbindungen mit den Vereinigten Staaten treten zu wollen, und daß er, im Falle ihm von denselben Schutz gewährt werden würde, bereit sei, den Vereinigten Staaten große kommerzielle Privilegien zu gewähren, ihnen die Errichtung von Flottenstationen zu bewilligen und auch vortreffliches Schiffbaumaterial zur Verfügung zu überlassen. Dem Sultan wurde mitgeteilt, er könne vorläufige Propositionen am besten durch einen Special-Gesandten der Regierung der Vereinigten Staaten vorlegen lassen.

Die Partierungen unter den Indianern Nordamerikas treten immer hitziger hervor. Fünf Stämme lassen sich auf indianischen Gebieten unterscheiden, die Cherokee mit 17,000 Mann, die Choctaws mit 16,000 Mann, die Creeks mit 13,000, die Chickasaws mit 70,000 und die Seminoles mit 7000 Mann, im Ganzen also ungefähr 60,000 Indianer. Da denselben nach Congressbeschlüssen die vollständige Rettung ihrer eigenen Angelegenheiten unabhängig von den Vereinigten Staaten zuzuschicken gesucht und erklärte: er werde seine Abfertigung. Höhere war zum ersten Male persönlich freundlich. Sie sand zwar die rasche Werbung um seine Dienste etwas taktlos, aber nicht allzu tadelnswürdig. Dagegen fand sie seine Benehmen edel und großmüthig — erklärte sich ihrer Freundschaft würdig und will Dem morgen früh in aller Form Visite machen. Wenn sie metropolitisch auf."

Ein helles Roth überlieferte das Gesicht eines.

Fortf. folgt.

so haben sich in dem nächstjährigen Stamme, den Cherokees, zwei feindliche Parteien gebildet, die Einer aus bloßen Volkstumianen bestanden, während in der strengen Abänderung von den Weißen zu verfahren und vertritt die Vorschläge, welche von der Reformpartei betreffs engeren Anschließens an die Vereinigten Staaten in Gehör und Verfassung gemacht werden. Letztere begreift den gebildeteren Theil der Indianer und strebt nach Aufhebung der Stammesverfassung und vollständiger Gleichstellung mit den Weißen. Die allgemeine Meinung ist, daß die Reformen in dem Nationalrathe, welcher im November zusammentreten und diese wichtige Frage erörtern soll, den Sieg davontragen werden.

* Große Aufregung herrscht unter den Regenten Tennesse's in Folge eines förmlichen Streites, den drei Weisse einem Neger gestellt haben. Solange, welches einen todtenden Anfall in Folge liegen, und nachher die vererblich vererbt hatten, ihn zu werden, dessen die den Inhalt einer kleinen Perzentnische über ihn aus und brachten, um ihn herabzusetzen zu sehen, ein drennendes Streichhölzchen an sein Haupt. Die Flamme verdröhte sich über seinen ganzen Körper und wie ein Beiseher, sprang der Arme unter furchtbarem Geschrei hervor. Nach blutigen Leben wurde der Neger seinen Brandwunden. Seine Stammgenossen wollten Rechte nehmen und sollen die umliegenden Sumpfe, wo sich die Willkür verbergen halten, blutdürstig durchjagen.

Asien.

Die erste Audienz, die der Kaiser von China am 29. Juni den fremden Gesandten ertheilte und welche von der „Times“ als bedeutungsvolles Ereignis gefeiert wird, findet bei den Europäern in Asien nicht denselben unbedingten Beifall. Man tadelt vor allem die belebende Form des kaiserlichen Erdicts, welches lautet: „Da der Jamen für die ausmätigen Angelegenheiten petitionirt hat, daß die fremden „Emissäre“, welche zeitweilig sich in Peking aufhalten, inwiefern sich eine Audienz gebieten haben, um Uns ihre fremden Gedanken zu überreichen, so bestehen Wir, auch diese fremden zeitweilig sich in Peking aufhaltenden Fremden, zu Audienzen zugelassen werden.“ Zeit und Zeit sollen ebenfalls beide für die Mächte in sehr belebender Weise gewählt werden sein. Die Gesandten aber haben geglaubt, daß der Handel mit China gewiß Zugeländnisse werth sei. Die mit vierhöckerhaft betriebene Mission in Tientsin, sowie die lebhaften Verhandlungen mit Japan fallen sehr auf.

In Japan scheint das neue Conscriptioensgesetz den Bewohnern nicht zu begehren, denn von mehreren Seiten hört man, daß das Volk sich weigere Militärdienste zu leisten oder für einen Stellvertreter zu zahlen. In der Provinz Fukuoka ist ein Aufstand ausgebrochen, der sehr ernst zu sein scheint; mehrere Tempel wurden verbrannt und andere Provinzen haben sich unter Leitung unwürdiger Daimios der Revolution angeschlossen. Die ganze Insel Kinshin ist in Aufruhr. Wegen dieser Unruhen hat die Regierung den Fremden Pässe zum Reisen im Innern verweigert.

Bei den Japanern ist der Zwang des heiligen Stabes — für den Sit der Gebirgsarbeit und der Schöpfung; namentlich die Dichterin, emanzipirte Weiber fanden dort ihre Heimat. Die Abtug scheint jedoch verloren zu sein, welche man früher den Geistesherrn des schönen Geschlechts einer Stadt sollte: eine japanische Pötrerin hatte es gewagt, eine Satire über das Auftreten von vier Männern zu schreiben, die so es waren nachtheillich an besten Argumente der Erniedrigung stellte, so rächten sie sich durch körperliche Züchtigung. Dies ist leider immer noch ein Beweis, daß die Japanesen nicht alle Stoffen der Civilisationsleiter ertommen haben.

Provinzial-Nachrichten.

Stalben, 8. Sept. Besuch des Kaisers bei den in der Umgebung von Stalben lebenden und in unserer Stadt ein Leben und Treiben, wie es selbst bei dem ältesten Jägermann, dem sog. Wisenmann, nicht größer ist. Es galt der Anstalt des Kaisers und dem Wandern. Große Menschenmengen, Einwohner und Auswärtige, durchgehende die Straßen, die sich in der Richtung des Zwanges in Ausdehnung zu nehmen, die sich in die Aufstellungen begab. 9 Uhr sollte der Kaiser mit der Bahn von Halle bei auf diesem Bahnhofe eintreffen und so war zunächst der Bahnhof das Ziel der Wagen, Reiter und Fußgänger. Während der Zeit der Kaiser am die selbste Zeit ein und wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhof vor ihm zur Ehren 300 Bedienten in ihrer bestanden Kränzen aufgestellt waren, von den Epigen der Stadt begrüßt. Hierauf bestieg er sein Pferd (den Fuchs, den er bei Sedan geritten), um sich nach dem Manöver zu begeben, das sich südlich der Stadt entfallen sollte. Zu beiden Seiten der Giebeln Aufreiter Schaffnen, die er entlang kommen mußte, fanden die Reueigenen in düsteren Hüllen. Nicht lange, so fand der Kaiser den Ort der Abreise, den er bei Sedan geritten ist, das bekannte Pferdlerd nach ihm auch heute hoch, von begeisterten Hörsen begrüßt und nach allen Seiten freundlich dankend. Möglich bog er von der Hauptreits ab, ritte über des Feld und nahm auf einer 1/2 Meile, wie es deren in untern Bergbau treibenden Mannege viele gibt, Platz, von seinem erhabten Standpunkte aus den sich vor ihm aufstellenden Soldaten der Truppen, die die Fahnen (auf dem Dorf Fischhofe liegt) und den Redenbergr Grund beuenem überquert. Auf dem erhabenen Höhenzuge, zwischen Laub- und Nadelwald und in demselben moderner Luchtpötte und war es hier besonders Artillerie und Cavallerie, die sich in Action befanden. Als sich das Truppen weiter nach Süden zog, begreute der hohe jugendliche Herr mit seinem Umgebung in seiner Hogen nach Seita zu, die Waldede nach der Gegend zwischen Fischhofe und Stalben, wo woher Inalterne Gesehlsalten und dröhnenber Kanonenmörder hörbar waren. Hier bestieg die S. M. nach beendetem Manöver die Stellung der Truppen, um sich nach zu Wagen nach dem Bahnhof zurückzubegeben, wie es das Bediente einmalig. Nach 3 Uhr sich er wieder zur Bahn nach Halle zu ab. — Heute Abend waren Minowals bei Helfa das Ziel einer Abendpromenade, weil Luberne Feuer feueigeneten von weit her das Lager der ermuteten — und doch voller Humor sich behaltenden Soldaten. — Gestern Abend war großer Zapfenstreich zu Ehren des Großherzogs von Mecklenburg, der bei dem Landrath v. Webel logierte und gewimal, gefessen und heute, Kuchers Geburtstags und Sterbetages bewies, und des General von Mumenthal.

Waltersleben, 9. Sept. Gestern Abend 8 Uhr war hier ein großer Ball in einem großen Saal des Depositions des Landeslagers (socialdemokratisches Verein) anzuweit, unter die benachteiligten Wahlen zu agitieren. Als Hauptredner traten ein gewisser Herr Miebelere aus Altenburg und ein Raumberger aus, sie mißfielen aber entfielen und wurden durch Andere, die ihr Gebahren in das rechte Licht stellten, mit Hohn und Spott aus dem Saal (Schlüssen) hinausgetrieben, bereit, daß ein zweiter Besuch der Wählerzeit nicht unterbleiben wird.

Raumburg, 8. Sept. Unter Vorherrschaft des Provinzial-Schulraths Herrn Fohs fand heute die wichtige Prüfung von 7 Abiturienten statt. Die Prüfung wurde das Haupt der Prüfungsdirection Herr Herrmann; Custos Segffarth aus Raumburg (Pura); Edmund Großel aus Raumburg (Hofstadt); Heinrich von Müllersfeld aus Heide (Hofstadt); Robert Müller aus Raumburg (Hofstadt); Emil Heyer aus Aue (Pura); Ottomar Heyer aus Hirschfeld (Bauhof); Johannes Martin aus Raumburg (Hofstadt).

Wahlhausen, 8. Sept. Heute hat die 2. deutsche Fortmännerverammlung, zu welcher nahe an 150 Teilnehmer eingetroffen sind, begonnen. Oberbürgermeister Dr. Engelhart begründete die Verammlung Namens der Stadt Wahlhausen auf das Warme. Bei der Constitution des Präsidiums wurde Herrmeister Danckel-

mann aus Reichardt-Gereinsalbe zum Vorsitzenden, Prof. v. Bohlen zum Stellvertreter gewählt. Unter dem Vorsitz von Prof. v. Bohlen wurden, nachdem insbesondere die über das Bestehen der Wurzelschöpfung durch Dynamit, sowie die über die Entdeckung der Stangen (Gewehre) des Schiffs- und Schmelzpreises das alleinigereits in Anspruch, für die nachfolgende Verammlung in Burg in Betreffung in Aussicht genommen.

Mensurgeschichten

von Arnob Wellmer.

III.

Mit dem Befehle des allmächtigen Herrn Geheimeraths von Goethe war der ganze schöne Raum in's Wasser gefallen. Jena's Studenten waren enttäuscht — erbittert. Wohl Sngrim, höhnend, trostlos, fürchten sie sich nicht, denn sie, in die völlige Duelle ... und die blutigen Baufreien galten nicht als Mittel, sondern als Zweck! Das Duell wird die „ultima ratio studiosi.“ Es wird zum täglichen Salz der Orden- und Landemannschaften. Deren Glieder haben nur noch den einzigen Gehrag: als eine gute — als die beste Klinge zu gelten und die meisten „Standbar“ aufweisen zu können. Sie präsentieren ihre „Schmisse“ nicht weniger stolz, als die alten Römer ihre vulnura adversa vor den Senatsmitgliedern enthielten. Sie gehen jägemäßig aus auf die „Suche“ nach einem würdigen Gegner, den sie schuppen, hohlen, geistigen, fustreten — dem sie die furchtbaren Verbalinjungen, sonderbar, arrogant, absurd, abern, einfältig, impertinent, flüchtig, dumm in's Gesicht schleudern können, um von der gegenseitig stimmten Seite wieder gelobt, geklopft, geklopft und fustreten zu werden oder doch wenigstens einem „dümmen Jungen“ aufgebremmt zu erhalten. Und der „Standbar“ ist fertig. — Dazu kommen die nachhastigen „Pro patria-Standard“, auf deren Erfindung die Landemannschaften und Orden eben so stolz sind, wie die Blutmänner von Paris auf die Guilotine. Die ermittelten Waffen-Einrichtungen — der Pro patria-Standard Waffen-Duelle. Der Präses einer Landsmannschaft, eines Ordens fordert mit oder ohne „Foude“ für sich und die Seiten geliebt sämtliche Mitglieder einer andern Verbindung. Da werden die Kaufleute paarweise durch das Voss beklümmet und Jünglinge stehen sich auf der Mensur gegenüber, ohne sich beleidigt zu haben, ja oft ohne je mit einander in Berührung gekommen zu sein. Der Comment — der esprit de corps verlangen es. — Beförderer der Comnaband, der dies academisches, ist sehr beliebt für solche Pro patria-Standarder. Es ist historisch, daß am Anfang uneres Jahrhunderts in Jena eine Landsmannschaft von 16 Gliedern auf diese Weise binnen 4 Wochen über 200 Duelle ermöglichte. Wie würde sie bewundern, benedict!

Wir haben nicht ohne Absicht diese allen 70jährigen Jannischen Geschichten in Präsens erzählt. Denn sie sind auch heute noch nicht tot. Wenn auch ein wenig modernisiert, spielen sie bis auf den heutigen Tag auf den meisten kleinen deutschen Universitäten weiter. Von den Pro patria-Standardern unserer Gorys erzählen ja ganz öffentlich die großen Baufreier an den Schaulustigen unserer Universitätsstädte, die Wäppler in den Kränzen, die jartenen Damen beim Ape, die Schufferjungen und Diensthafden auf der Straße und so manches stille Grab auf den Friedhöfen.

Den Alt-Helderbauer Kauf-Comment zeichnet Arnold Auge und festlich auf seiner Erinnerung: „Sie haben mit auf den Fuß getreten?“ — „Nein.“ — „Wenn Sie mit aber auf den Fuß getreten haben, sind Sie gefordert, und wenn Sie es nicht gethan haben, verlange ich, daß Sie es denen verbieten, die mit auf den Fuß treten wollen!“ — „Sie sind ein Dummer!“ — „Sie sind gefordert!“

In Halle giebt es (jezt noch??) Die Red, sogar eine offizielle „Remede.“ Da stimmt es in der Mittagslunde von bunten Mägen. Da flamm man gemüthlich plaudern, lachend auf und ab. Da tempelt man sich beim Vorübergehen nicht ohne Grazie an, da brummt man sich lächelnd den „summen Jungen“ an, da überhört man sich mit höflicher Bescheidenheit die „Büchsenkater“ und dann „findet man sich drausen in der schönen grünen Dauler.“ Doch gehen wir zu unsern alten Geschichten zurück. — Als unter dem ersten Napoleon die Franzosen in Deutschland die übermächtigen Herren spielten, waren die Duelle zwischen französischen Offizieren und deutschen Studenten, Offizieren, Adeligen und Bürgerlichen auf der Tagesordnung. Bis will nur hier einen Fall citieren, weil er als Gelegenheitsgische, die Auktion eines commandierenden französischen Generals über das Duell zu hören. Es war gleich nach der unglücklichen Schlacht bei Jena. In ihrer Angst gaben die Genaischen Professoren den französischen Offizieren auf der „Arie“ einen Ball. Wegen einer Dame geriet der Stud. Böller mit dem Franzosen La Roche in Streit. Dieser nannte den Studenten „pollion“ und wies crisch den Offizier im Duell. Ganz Jena jitzerte vor dem Zorne Napoleons, der ces messieurs de Jena überdaupt nicht liebte und wegen eines übermächtigen Studentenüberzuges schon einmal besetzt hatte, die Stadt niederzubrennen. Der Bruder Böllers mußte den französischen Commandanten um Pardon für den schädlichen Studenten, für Universität und Stadt bitten. Der Franzose aber sagte kaltsüchtig: Das ist mit ja nicht Neues. Duelle mit todlichem Ausfall kommen bei der französischen Armee täglich vor, selbst auf dem Wartburg. Wie werden die Sache ignorieren, da ja eben so gut der Studentio hätte fallen können. — Am ersten Jubel, so gültlich davon zu kommen, rief der Prorector, Kirchenrath Gabler, aus: „Alm, so wollen wir es doch auch ignoriren.“

Und doch sollen gerade die französischen Kriege wie ein reizendes Gewitter — wenigstens vorübergehend — auf das deutsche indendenthe Duell-Unternehmen wirken. In den Tagen des tiefen Unglücks — 1811 — wurde Berlin's Universität eröffnet. Und schon im ersten Jahre kamen die gestrigen Studenten und baten ihren Rectur Frichte; gegen den Duellkampf, den besonders die herbeigekommenen wußten, verlebterten franurfürer Landsmannschaften in Berlin fortzuführen, durch Einsetzung eines „Ehrengerichtes“ von Studenten aber Studenten nerrlich einzuführen. Und sie waren nicht unwohl gekommen. Bidsie kämpfte in Rede und That gegen das Duell. Freu stand ihm Schlieffemader zur Seite. Von Kanzel und Ratheder comterte er gegen die nachsinnigen Vorrathede des sünkeren Mittelalters gegen die barbarischen Begriffe von Ehre, Ehreverlegung und Ehreverberperrlung durch das Duell — durch den Worf! Sein ceterum oensow war dies: Einsetzung studentischer Ehrengerichte und Einweirung der jugendlichen Kampflust auf die Feinde des Vaterlandes. ... Endlich kam der Tag, wo Deutschlands Studenten ihre Waffen nicht mehr gegen die Nadeln Feind richteten, sondern gegen den Feind des Vaterlandes. ... Und als sie auch diesen heiligen Freiheitskampfe nach Jahren Krieg auf die Universitäten zurückkehrten, die Wucht mit dem Ehrenten Kreuze schmückte — da waren auch den bauffindigen Erben ernde, flure, vberkreuzende Rämner geworden. Sie verachteten das blutige Duellspiel, sie schloffen einen Bund gegen dasselbe und sonstige Unsitlichkeiten und Nichtigkeiten des alten Studentenlebens, sie leierten das Wartburgfest, und gründeten die allgemeine deutsche Burschenschaft" mit der Devise: „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ ...